



1. Studienjahr

Anmerkungen optimal geforderter Studierender

- In einigen Zeiträumen gehäufte Prüfungen - Beispiel: Klausurenphase; Anatomie-Makroskopie läuft normal weiter, Regionentestat und Klausur in derselben Woche.
- Viele Nachmittagstermine - Physik war sehr ausführlich. Psycho-Kurs war interessant, auch jetzt schon im 2. Semester, jedoch auch zeitintensiv. Zum Ende des Semester doch sehr stressig.
- Zum Semesterende eher etwas überfordert, aber das ist wohl normal, wenn man kurz vor den wichtigen Prüfungen steht.

Anmerkungen eher überforderter Studierender

- Lange Praktikumstage → wenig Zeit, um nachmittags zu lernen!
- Massive Stoffmenge der Anatomie. Massive Stoffmenge für sich genommen nicht sehr problematisch; aber das aus meiner Sicht nicht sehr relevante und ebenso wenig lehrreiche Physikpraktikum nahm jeden Dienstag 3 Stunden in Anspruch, die einfach fehlten. Ebenso trug das (etwas bessere, vielleicht aus persönlichem Interesse) Chemiepraktikum dazu bei, dass der Anatomiestoff, zumindest was Kopf/Hals angeht, schwer im Detail zu lernen war. Zum Ende und Anfang des Semesters (Herz/Lunge; Verdauungs- und Beckenorgane) sah ich das Problem nicht so sehr. Jedoch fingen dann die Klausurvorbereitungen an. Histologie kostete wertvolle Schlafstunden (leider kann ich nicht auf den 'Zurück'-Button klicken, um das an entsprechender Stelle einzutragen), die ihr übriges dazu beitrugen, am Folgenden Tag vielleicht einmal eine Vorlesung ausfallen zu lassen.
- vorgezogene Psychologie
- Am Ende des Semesters alle Klausuren in sehr kurzer Zeit, besser wäre die erste Woche der Semesterferien. Sonst optimal gefordert.
- Am Ende eines jeden Semesters sollte der Kurs der makroskopischen Anatomie mindestens eine Woche vor der Klausurphase enden.
- am Studienfach... :p
- Am Umfang des Stoffes, der zu lernen war, vor allem beim Themenbereich Kopf in der Anatomie. Und jetzt mit Blick auf die Histologieprüfung kann ich null einschätzen, wie sehr man in die Tiefe lernen muss!
- An der Stoffmenge. Und das Seminar Psychologie lief parallel zur Anatomie 'Kopf' - zu wenig Zeit, den Stoff adäquat vorzubereiten.
- An der zeitlichen Nähe der verschiedenen Prüfungen.
- An mir ☺
- Daran, dass das Thema 'Kopf' zeitgleich mit der Histo Zwischenprüfung statt fand! Gaaaaanz schlechte Idee. Lieber mit Kopf anfangen, Thorax parallel zur Zwischenprüfung und Abdomen am Ende. Klausurphase strecken und nicht alles in einer Woche!!!
- Das liegt daran, dass wir jede Woche zwei Testate haben und trotzdem noch drei Klausuren am Ende des Semesters, die auch eine Menge hart erlerntes Wissen erfordern.
- Der Stoff in Anatomie war sehr umfangreich. Ich habe für die Vorbereitung auf den Präp-Kurs sehr viel Zeit investiert, die mir für die anderen Fächer (Psychologie, Chemie und auch Histo) gefehlt hat. Vor allem zur Klausurenphase hin wurde es dadurch noch stressiger. Ich denke allerdings, dass dieser Stress im Medizinstudium nicht unüblich ist.
- Die Legung der Themen in der makroskopischen Anatomie bezogen auf die erste Histoprüfung, und am Ende des Semesters im Zusammenhang mit den anderen Klausuren.
- Die Praktika sind zwar nicht übermäßig schwer, aber sehr zeitaufwendig. Die Vorlesungen lagen so, dass man (wollte man mal eine Vorlesung weglassen, weil man nicht so viel von ihr hielt) kaum Zeit dadurch gewann. Im ersten Semester war das anders, weil man da Doppelstunden hatte.
- Die wöchentlichen Anatomie-Testate waren grade in der Klausuren-Zeit eine starke Zusatzbelastung. Während in der Zeit der Histologie-Zwischenprüfung gerade 'Kopf' in Anatomie dran war, gab es einige Wochen später zum Thema Niere etc. recht viel Leerlauf. Und am Ende des Semesters wäre es schön, wenn der Präp-Kurs eine Woche früher enden könnte, damit man sich besser auf die Klausuren vorbereiten kann.
- Dieses Semester habe ich als sehr voll gestopft empfunden, insbesondere die Psychologie, die noch unerwartet dazu kam, sowie der hohe Arbeitsaufwand in Histologie/im Präpkurs zum Thema Schädel/Hirnnerven haben mich sehr gestresst.

- Durch die zeitlich sehr eng beieinander liegenden Prüfungen, die obendrein auch stofflich sehr umfangreich waren.
- Eine Mischung von Stoffmenge und mangelnder Disziplin.
- Es ist sehr viel Stoff in kurzer Zeit. Besonders zu der Zeit Kopf/Hals in Anatomie.
- Es lag an dem Umfang des Stoffes gemessen an der Zeit.
- Es war temporär bedingt, vor allem im Zeitraum um die erste Histoprüfung herum. Ansonsten im Nachhinein machbar.
- Gegen Ende des Semesters zu viele Prüfungen in zeitlicher Nähe.
- Gleichzeitig viermal die Woche Praktikum (Chemie/AAL, Physik, Präppen und Psycho) und Anatomie des Kopfes war einfach zu viel. Parallel makroskopische und mikroskopische Anatomie und die anderen Praktika vorbereiten und gleichzeitig für die anstehenden Klausuren lernen, ist nahezu unmöglich.
- große Stoffmenge
- Großer Umfang an Lerninhalten.
- Histo-Zwischenprüfung und Kopf/Hirnnerventestat in einer Woche war extrem stressig
- Hohe Stoffdichte, knappe Zeit, eigene Langsamkeit.
- ich denke unter anderem daran, dass Psychologie dazugekommen ist und durchaus zeitintensiv war (Klausurvorbereitung noch während der Vorlesungen und Makroskopietestaten)
- Ich hatte das Lernpensum für Histologie unterschätzt und daher zu spät mit dem Wiederholen des Stoffes begonnen.
- Ich war überfordert, da man einem gewissen Dauerstress ausgesetzt war. Außerdem hatte ich noch privat einige Dinge zu regeln.
- im Semester wenig Zeit zum Erholen durch Doppelbelastung Uni/Ehrenamt
- In der Klausurenphase mussten zu viele Fächer gleichzeitig gelernt werden. Psychologie-Klausur war zu viel in diesem Semester! Jeden Tag (außer freitags) Praktika !!! Auch außerhalb der Klausurphase war da kaum Zeit zum Lernen.
- Jede Woche 2-4 Prüfungen über das gesamte Semester hinweg sind auf Dauer schon ganz schön anstrengend. Vor den Histo-Prüfungen hatte ich regelrecht Angst - was sich aber als unbegründet herausgestellt hat. Insgesamt hatte ich immer wieder Sorgen, ob ich die Menge an Stoff und Prüfungen schaffen würde.
- keine gute Lerneinteilung
- Man hatte nicht genug Zeit, um sich einmal vollständig auf ein Fach zu konzentrieren.
- Man hatte vor allem in der Mitte des Semesters (mündliches Histotestat, Kopf im Präparierkurs) so gut wie keine Freizeit und das schlechte Gewissen hört nie auf sich zu melden. Eigentlich muss man immer lernen, wenn man alles so machen will, dass man den Anforderungen und den eigenen Anforderungen gerecht wird. Ich persönlich hätte mich auch gerne noch mit bestimmten Aspekten etwas näher beschäftigt und über das absolute MUSS hinaus gelesen, wie es uns Studenten ja auch öfters ans Herz gelegt wurde, aber ich muss sagen, dass dazu einfach die Zeit nicht da war. Ich sehe mich leider gezwungen, selbst bei dem schon ausgedünnten Lehrplan z. B. in der Anatomie, aber auch in anderen Fächern, 'auf Lücke' zu lernen, was ich als äußerst unbefriedigend empfinde. Ich habe leider keine treffende Idee, was man genau verändern könnte.
- mangelnde Schulkenntnisse in Chemie und Physik, aber keine Zeit, dies im laufenden Studium nachzuarbeiten
- Masse an Lernstoff
- Nach der ersten Histoprüfung fehlte eine kleine 'Entspannungsphase'
- Neben der Makroskopischen Anatomie blieb zu wenig Zeit für die anderen Fächern (vor allem Histologie).
- Parallelität von Makroskopie und Mikroskopie
- Phasenweise viel zu viele verschiedene Dinge, die einen maßgeblich fordern, phasenweise dann wieder fast nichts.
- Physik: Man empfindet es als zeitraubende Lebensverschwendung, wenn man doch die Zeit besser damit verbringen könnte, den Anatomie-Stoff vom Kurzzeit- ins Langzeitgedächtnis zu übertragen... Klarer Zeitmangel.
- Physik + Chemie...
- Psycho-Kurs am Mittwoch vor Donnerstags-Präpkurs; schlechte Vorbereitung auf Chemieklausur, durch unstrukturierte schlechte Vorlesungen (hätte gerne Chemieübungen zu relevanten Themen, um sich mit dem Stoff zu beschäftigen, mit vielleicht freiwilligen Auswertungsstunden, geleitet von MLS-Hiwis?)
- sehr viele Pflichttermine (durch frühen Histokurs, Physikpraktikum und Psychologieseminar)

- Ständiger Prüfungsdruck und das Gefühl, dass der Tag mit 24 Std. und die Woche mit 7 Tagen einfach zu kurz sind... Trotzdem habe ich es immer irgendwie geschafft, fühlte mich aber 'etwas gehetzt'. Dieser Druck ist im Rahmen eines... *hm-hm* ... Selektionseffektes vielleicht auch so gewünscht... Mein Fazit: Noch im grünen Bereich, aber schon an der oberen Grenze - MEHR Inhalt sollte auf keinen Fall ins zweite Semester gesteckt werden!
- Stofffülle (Chemie+Histologie+Anatomie) + gutes Wetter
- Stoffmenge
- Stoffmenge insgesamt
- Teilweise überschneiden sich die Prüfungen während und am Ende des Semesters, dadurch wird es ein wenig stressig. Das ist nicht besonders gravierend, aber auch nicht optimal.
- U. a. am 10-wöchigen Physikpraktikum mit den Eingangstestaten und noch zusätzlich (zu AaL, Chemiepraktikum, Präpen und Physik) 4 Termine Psychologie führten dazu, dass man keinerlei Freizeit mehr hatte. Das Präparieren (mit den Testaten) bis mitten in die Klausurenphase ließ wenig Zeit zum Lernen für die anderen Fächer. Histologie zweimal die Woche um 7:30 Uhr.
- Unglaubliche Stoffmengen, bei gleichzeitigen Abgrenzungen, auf die man sich im Hinblick auf Testate nicht immer verlassen konnte. Mehrfachbelastung bei Histo und Thema Kopf und am Ende des Semesters.
- unheimlich viel zu lernen; kontinuierliche Testate
- Viele Fächer, damit verbundene Praktika/Pflichtveranstaltungen und Testate und dadurch resultierender großer Lernaufwand. Zeiträume, in denen viele Testate aufeinander gefallen sind und man wusste gar nicht, wo man zuerst anfangen sollte, z. B. Histo-Zwischenprüfung, am gleichen Tag Physik-Testat, am nächsten Tag Anatomie-Kopftestat und am Freitag derselben Woche Chemie-Testat...
- Ziemlich große Umstellung vom 1. aufs 2. Semester, da Fächer dazugekommen sind (auch lernintensive), aber nur ein 'leichtes' Nebenfach wegfiel.
- zu viel Lernstoff + Pflichtveranstaltungen in zu kurzer Zeit, dazu Privatleben? (Freunde etc.)
- Zu viele geballte Klausuren am Ende des Semesters. Bei 12 Wochen Ferien sollte es kein Problem sein, auch mal eine Klausur in der ersten Ferienwoche zu schreiben, das nimmt den Stress aus den letzten Uniwochen. Durch die vielen Klausuren muss man viel lernen - und vernachlässigt Vorlesungen. Die Vorlesungen wurden am Ende des Semesters nur noch minimal besucht - das kann ja auch nicht im Sinne des Erfinders liegen....
- Zu wenig freie Nachmittage, an denen ich in Ruhe lernen konnte.
- zu wenig Zeit und teilweise unklar, bis zu welcher Tiefe man lernen soll
- zusätzlicher Histokurs bei häufigen Praktika am Nachmittag und so wenig Zeit zur Vorbereitung
- Zu viel Lernen in einer zu kurzen Zeit. Ich wünschte ich hätte Tage, die mehr als 24 Stunden haben. Man muss sich wohl einfach vom Wunschenken verabschieden, dass man immer und überall gut vorbereitet erscheint, so wie es noch in der Schule war. Einige Pflichtseminare (Physikkurs, Psychoseminar) sind reine Zeitverschwendung und haben bei mir NULL Lerneffekt gehabt → Zeit, in der ich hätte für die wirklich wichtigen Fächer lernen können!!!

Anmerkungen stark überforderter Studierender

- Durch die wöchentlichen Anatomietestate. Weil sie wöchentlich sind (jede Woche Angst, Bauchschmerzen, Stress vs. z. B. nur alle drei Wochen Angst, Bauchschmerzen, Stress.) Aber hauptsächlich liegt es an der Stoffmenge.
- Zu viel in zu kurzer Zeit.
- Zu viele Prüfungen in zu kurzen Abständen. Wenn ich Anatomie so lernen wollte, dass es nicht nur im Kurzzeitgedächtnis für das Testat ist, bräuchte ich mind. 1 Std. pro Tag zum Nacharbeiten plus die Zeit zum Vorbereiten der testatrelevanten Themen ca. 8 Std. (mit Rausschreiben). Hinzu kommt, dass ich nahezu kein Vorwissen in Chemie und Physik habe, so dass auch zur Vorbereitung für die Praktika und zum Verständnis der Vorlesungen einige Vor- und Nachbereitungszeit nötig war. Damit war meine Woche eigentlich schon ausgefüllt. Da aber zusätzlich noch ein Psychologie-Kurs stattfand und man auch Histologie am besten vorlesungsbegleitend aufarbeitet, konnte ich keinem Fach mehr so gerecht werden, wie ich es eigentlich gerne wollte. Abgesehen, davon, dass man auch noch ein wenig Freizeit haben möchte!!! Also lernt man nur noch das, wo man als nächstes die Prüfung hat. Das hat bei mir dazu geführt, dass mein persönlicher Schwerpunkt Makroskopische Anatomie in den letzten 4 Wochen des Semesters von mir nur mangelhaft bearbeitet wurde und auch Histologie stand lange hinten an. Mir ist bewusst, dass es kaum möglich ist, die Fächer anders zu legen, aber könnte man z. B. das Physikpraktikum nicht kürzen??
- Zu viele verschiedene Sachen parallel zueinander. Vor allen zu den Klausuren/Prüfungen hin war es unmöglich alles gleichzeitig ordentlich zu lernen. Das Problem hat sich noch potenziert, wenn man durch irgendwas durchgefallen ist, was man dann nachholen musste. Inzwischen dreht glaube ich mehr als einer/eine von den Studenten leicht am Zeiger und die Aussicht auf Ferien voller Pflegepraktikum, Neuroanatomie und Nachlernen sind als Hoffnungsschimmer weniger gut geeignet.

2. Studienjahr

Anmerkungen eher überforderter Studierender

- eigene Ansprüche, hohe Arbeitsbelastung im Studium
- Alle 4 Semester des vorklinischen Abschnitts sind pädagogisch sehr gut strukturiert und sinnig. Trotzdem zieht sich das 4. Semester meiner Meinung nach zu sehr in die Zeit vor dem Physikum hinein. Dadurch wird die sowieso schon psychisch sehr anspruchsvolle Zeit noch schwieriger, da eine Planung des 'Sommers' nicht wirklich möglich ist. Auch ist die Zeit zwischen Klausurenende und Physikumstermin sehr knapp bemessen. Man ist zwar dann in den Themen des 4. Semesters sehr gut bewandert, aber etwas mehr Zeit zwischen Semesterende und Lernphase fürs Physikum wäre förderlich, um nicht psychisch bereits vollständig erschöpft in die Physikums-Lernphase einzutreten. Ein etwa 2 Wochen kürzeres 4. Semester wären da schon Gold wert.
- Allgemeiner Stress, aber im Nachhinein doch ganz gut zu schaffen, nur wenn man mitten drin ist, sieht man manchmal kein Land.
- An der Aussicht auf das bevorstehende Physikum und daran, dass die Praktika und Veranstaltungen (auch Anatomie in 5 Tagen) zu nah an den Klausuren waren und so wenig Zeit zur Vorbereitung blieb.
- An der gleichzeitigen Vorbereitung für Klausuren und Physikum.
- An der großen Belastung durch das anstehende Physikum. Außerdem war die Physiologieklausur SS 2011, obwohl ich sie letztendlich bestanden habe, viel zu schwer und es wurden Inhalte abgefragt, die zum Teil nicht ein einziges Mal im Praktikum erwähnt wurden (Anionenlücke?!). Diese Klausur war einfach für ohnehin schon leicht überforderte Studenten unfair gestellt. Wenn man noch sortieren möchte, dann sollten sich die Institute überlegen, dass man das vielleicht im 3. Semester macht und nicht 6 Wochen vor dem Physikum.
- Da ich leider durch die erste Biochemieklausur gefallen bin, muss ich nun neben den normalen Klausuren vor dem Physikum auch noch die Gesamtklausur Biochemie schreiben.
- Daran, dass sie Klausuren recht nahe am Physikum liegen und somit im Vergleich zu anderen Unis relativ wenig Zeit zur speziellen Vorbereitung aufs Physikum bleibt.
- das anstehende Physikum
- Das Semester an sich war in Ordnung, aber daher, dass man zum Schluss immer noch mit Referaten und Praktika beschäftigt war, hatte man sehr wenig Zeit, intensiv für eine Prüfung zu lernen. Es war extrem stressig, die vier Prüfungen an aufeinander folgenden Wochentagen zu schreiben. Etwas mehr Zeit wäre sehr nützlich gewesen.
- Dauernder Praktikumsstress mit paralleler Klausur- und Physikumsvorbereitung!
- Der Grund, warum ich mich eher überfordert gefühlt habe, war die unglaubliche Stoffmenge, die man bewältigen musste.
- Die 'Forderung' war dieses Semester nicht gleichmäßig verteilt, anfangs war es sehr locker, aber die letzten Wochen waren sehr anstrengend, einen großen Anteil trug die Anatomie in 5 Tagen wohl auch dazu bei. Außerdem gibt es kein Luftholen zwischen letzten Testaten und Klausuren, und irgendwo im Hinterkopf lauert das Physikum dann auch schon.
- Die dichte Zusammenpressung der Klausuren zum Semesterende. Jedes Mal das Gleiche und wenn man das Physikum mal weg lässt, gibt es keinen ersichtlichen Grund, warum man bei 2,5 Monaten Semesterferien nicht eine Woche abknapsen kann.
- Die enorme Lernmenge und zu wissen, dass man die letzten Klausuren bestehen muss, um ins Physikum zu können. Aber das spornt ja auch an und ist wohl einfach anders nicht möglich.
- Die Menge des Stoffes verbunden mit den hohen Anforderungen zur Zulassung zum Physikum gerade bei einem fehlenden!!!! ordentlichen Nachschreibtermin in Biochemie war eine enorme Stressbelastung.
- die unendliche Stofffülle der Biochemie
- Durch die Biochemieklausur vor der Physikumszulassung, die keinen Nachschreibtermin hat. Das ist ein Unding!
- enorme Stoffmenge und hohes Tempo, Druck des Physikums
- Es ist sehr viel Stoff zu lernen, das Physikum steht bevor und gerade in Biochemie lastet ein enormer Druck auf einem, da man nach Möglichkeit Biochemie II bestehen MUSS, um zum Physikum zugelassen zu werden.
- Es lag an dem riesigen Themenkatalog und dem ungemeinen Druck, der durch die Klausurtermine (und die Tatsache, dass man Biochemie erst im Oktober hätte nachschreiben können) aufgebaut wurde.
- Es liefen sehr viele unterschiedliche Fächer parallel.

- Gleichzeitig für Praktika, Seminare, Klausuren und das Physikum lernen zu müssen.
- Höchstwahrscheinlich an dem vielen Stoff, den man zu lernen hatte.
- Klausurendruck gen Ende hin. Während dem Semester eher 'optimal gefordert'.
- persönliches Umfeld
- Physikum rückt immer näher...
- Physikumsvorbereitung
- Physikumsvorbereitung!
- Praktikums- und Kursvorbereitungen haben mich sehr lange beschäftigt, so dass ich erst sehr spät in die Klausurvorbereitung starten konnte. (Innerhalb einer Woche war ich stets mit den aktuellen Themen beschäftigt, eine Wiederholung war zeitlich nicht möglich bis kurz vor die Klausuren.)
- Prüfungsvorbereitung. Teilweise durch 'ich habe zu spät angefangen mit Lernen', aber auch durch Unklarheit, welche Themen relevant sind und enge Taktung der Prüfungen.
- schlechtes Zeitmanagement, Gewöhnungsphase
- Stoffmenge
- Unheimlich viele Inhalte, viele Praktika und vor allem großer Klausurenstress, durch ein sehr, sehr hohes Niveau (gemessen am Physikum)
- Universitätswechsel
- Viel für die Praktika vorzubereiten (z. B. für das Physiopraktikum in aller Regel 3-4 Referate pro Woche) und dafür zu wenig Zeit, um sich effektiv auf die Klausuren und das Physikum vorzubereiten.
- Viel Lernstoff und zusätzlich bereits das Physikum vor Augen.
- Viel Stoff
- viel Stoff in kurzer Zeit und zu viele private Veranstaltungen neben dem Studium...
- Viel Stoff in kurzer Zeit! Keine wirkliche Chance im Semester mit der Physikumsvorbereitung zu Beginnen.
- Viel Stoff, eigentlich gut zu bewältigen, jedoch mit dem Physikumsdruck im Nacken eher zusätzlich anstrengend alles zu schaffen.
- viel Stoff, viel Druck (Physikum)
- Viel Stoff, wenig Zeit.
- viel theoretisches Wissen auswendig lernen
- Viel zu viel Stoff in zu wenig Zeit
- Viele Praktika vorzubereiten und Vorlesungen nachzuarbeiten und gleichzeitig das Physikum im Hinterkopf
- Vom Stundenplan her bin ich sehr zufrieden gewesen (allerdings bezahlt man diese Entzerrung mit einem sehr stressigen 3. Semester). Stressfaktoren waren vorwiegend die Zusatzseminare in Biochemie (unfaire Testatregelung, zu hohe Stoffdichte für die Zeit) und allgemein das Gefühl man kommt nur noch zur Uni, um sein Gelerntes auszusprechen und dafür ein Kreuz zu bekommen. Dass man keinen normalen Nachschreibtermin für Biochemie vor dem Physikum hat (völlig unerklärlicherweise!!), erhöht schon sehr früh den Stressfaktor bei der Vorbereitung.
- Z. B. alle vier Klausuren, die im Semester geschrieben wurden, an vier aufeinander folgenden Werktagen! → Wenig Zeit für Vorbereitung, da gleichzeitig das Semester mit Praktika/Seminaren etc. noch in vollem Gang war. Besonders in Biochemie hoher Druck durch die Testate in den Zusatzseminaren.
- zu ausführliche Skripte vorzubereiten
- Zu viel Stoff für Biochemie. Toll, dass die Materialien zur Verfügung stehen und man weiß, was man lernen muss (!!!), aber zu viel Inhalt!!! Lern-Effekt: Alles zwar zur Prüfung im Kurzzeitgedächtnis, aber keine intensive Beschäftigung mit dem Thema für Langzeit möglich.
- Zu viel zu lernen und ein zu hoher Druck, die Klausuren bestehen zu müssen, um das Physikum machen zu können!
- Zu wenig Zeit.
- Zuviel Stoff in zu wenig Zeit, es wird nur gelernt, um es gleich danach wieder zu vergessen und andere Sachen in sich reinzulernen, es ist schwer zu wissen, was genau gefordert ist und was nicht, man wird wenig im Lernen unterstützt. In vielen anderen Unis gibt es z. B. Tutorien zu bestimmten Fächern, das wäre doch hier auch nicht schwer zu realisieren, vielleicht auch z. B. durch MLStler in Chemie oder Ähnliches.

Anmerkungen stark überforderter Studierender

- Auch viel nebenbei gemacht, eher an mir selbst. Ich bin unzufrieden damit, dass man nur für Prüfungen und Klausuren lernt und keine Zeit dafür bleibt sich mit den Themen näher zu beschäftigen, die einen interessieren von einer Woche auf die nächste. Lernen festigt den Stoff nicht, zu viel auf einmal.
- Die Klausuren am Ende des Semesters waren äußerst schwierig! So kurz vor dem Physikum noch derart schwierige Klausuren zu setzen grenzt an Irrsinn! Als Beispiel nenne ich die Biochemie. Sollte man durch die Klausur am Ende des Semesters durchfallen, hat man nicht - wie in allen anderen Fächern - die Möglichkeit eine reguläre Nachschreibklausur ein oder zwei Wochen später wahrzunehmen, sondern man muss gleich ein Rigorosum schreiben und das gleich eine Woche später. Die Regelung ist an Unfairness kaum zu übertreffen! Sie bewirkt, dass die Studierenden vor Panik kaum mehr Ressourcen für andere Fächer verwenden, da man dort die Möglichkeit hätte, eine reguläre Nachschreibklausur noch vor dem Physikum wahrzunehmen. Wenn man an die Geldverschwendung denkt, die entstünde, wenn man ein Semester länger studieren müsste (für den Staat sowie für den Studierenden), steht eine solche Regelung in keinem Verhältnis!
- Es gab sehr viel Stoff zum Lernen, der leider wenig Freizeit übrig ließ.
- Fülle des Stoffs; permanente Prüfungen oder mündl. Testate, Klausuren; persönliche Gründe
- Parallele Physikumsvorbereitung
- Vorbereiten ALLER Folien für Physio, Zusatzseminare Biochemie, Schweregrad der Biochemie- und jetzt Physioklausuren (obwohl ich nun alle bestanden habe)

3. Studienjahr

Anmerkungen eher unterforderter Studierender

- Aber das ist gut so, weil man sich dadurch anderweitig fortbilden kann, z. B. einen Sprachkurs belegen usw.

Anmerkungen optimal geforderter Studierender

- Es sind schon sehr viel Veranstaltungen in dem Semester gewesen, wenn man noch ein Wahlfach freiwillig belegt und auch mit einer klinischen Doktorarbeit begonnen hat, bleibt zum Lernen keine Zeit mehr.
- Evtl. an den 5 Klausuren + der Mikrobiologie Prüfung am Ende! ... was besonders schlimm daran ist, ist dass wir 4 Klausuren an 4 aufeinander folgenden Tagen haben. Das muss doch nicht sein. Kann man sich da nicht etwas absprechen, dass vielleicht mindestens zwischen 2 zusammen hängenden mal 1 Tag frei ist... das sollte doch vielleicht möglich sein?!?!?
- Gegen Ende des Semesters fühlte ich mich eher überfordert, bedingt durch das rasche Aufeinanderfolgen der Klausuren (Do, Mo, Di, Mi, Do). Wenn die Klausuren gleichmäßiger auf zwei Wochen aufgeteilt wären, ließe sich der Stress etwas minimieren.
- Manchmal scheint es, als würden am Ende nicht die Inhalte geprüft werden, die während des Semesters gelehrt wurden.
- Nur in den letzten Wochen nicht. Die Klausur-Planung sollte dringend überdacht werden. Wie kann man Pharma, Patho, Klich und Radio in einer Woche an vier aufeinander folgende Tage verteilen?
- überfordert nur in der Klausurenzeit
- Wir hatten 3 Wochen lang Klausuren, davon die ersten 2 Wochen je eine Klausur und die restlichen 4 Klausuren an 4 nacheinander folgenden Tagen. Man könnte sie etwas mehr spreizen.

Anmerkungen eher überforderter Studierender

- Ich bin ins sechste Semester 'gesprungen', musste mich an viele Fächer erst gewöhnen, die die anderen schon ein Semester länger hatten und zusätzlich hatte ich viele zeitintensive Fächer wie Mikrobiologie und Ethik. Aber das bedeutet natürlich, dass ich diese im nächsten Semester nicht mehr haben werde und sich das kommende Wintersemester etwas weniger arbeitsintensiv gestaltet. Voller Ehrgeiz und Zuversicht gehe ich also in die Klausurenzeit und dann ins nächste Semester. ☺
- Aufgrund von Zeitdruck Richtung Klausurenphase
- An der Masse des Lehrstoffes und der fehlenden Vorkenntnisse aus der Vorklinik

- An der Menge der Klausuren innerhalb kürzester Zeit, ohne dass einem eine Lernwoche zur Verfügung stand.
- Aufgrund der knappen Vorbereitungszeit auf die vielen Klausuren.
- Das Lehrsystem baut nicht auf das Leistungsprinzip auf, es gibt zu wenig Möglichkeit sich über Leistung zu motivieren. Daher scheint das Lehren nicht so effektiv wie zuvor.
- der ganze Stoff wird innerhalb einer bzw. zwei Wochen abgeprüft
- Die Überforderung begann erst in der Klausurenphase, v. a. durch das Aufeinanderballen aller Klausuren, sodass man alle wichtigen Fächer alle direkt hintereinander schreiben musste. Vier Klausuren hintereinander scheinen nicht viel, jedoch ist am Ende die Luft raus und man könnte die Termine besser auf zwei oder sogar drei Wochen verteilen, anstatt alles in eine Woche zu schmeißen.
- Dies lag an der Mikrobiologie, weil dann meist keine Zeit für die anderen Fächer bleibt. Von daher wäre es auch gut, wenn die Klausuren etwas mehr verteilt wären und nicht 6 Prüfungen innerhalb von 6 Tagen liegen würden. So ist leider keine optimale Vorbereitung für die einzelnen Fächer mehr möglich.
- Eingewöhnung (Uni-Wechsel) und viel Lernstoff
- Es ist nicht genug Zeit, um alles genau nachzulesen. Das alleinige Verschaffen eines Überblickes stellt mich oft unzufrieden und für vertiefende Ausflüge ist keine Zeit.
- es lag an der Stoffmenge, die man lernen muss
- Es war mit Mikrobiologie und Pharmakologie ein sehr lernreiches Semester. Für die Nachrücker war es nur sehr schwer zu meistern, da sie die ersten Wochen mit Umziehen, Wohnung suchen und Einleben beschäftigt waren. So mussten sehr viele leider eine Klausur schieben, um die anderen Klausuren schaffen zu können.
- gesundheitliche Gründe
- Ich bin durch einen Hochschulwechsel verspätet in das sechste Semester eingestiegen. Dadurch fehlten die Einstiegsveranstaltungen. Ich habe das Gefühl, mit vorangegangenen fünften Semester wäre einiges einfacher gewesen.
- Ich hatte gerade am 24. März mein Physikum abgeschlossen, bin aus Giessen nach Lübeck gewechselt und dann ging es am Montag den 4. April auch schon los. Ich hätte einfach etwas Pause gebraucht. Während des Semesters hatte ich dann noch sehr häufig Training, da ich in der Ruderbundesliga für die Hansa Sprinter fahre. Das ist aber wahrscheinlich auch ein sehr spezieller Fall.
- immenses Lernpensum dieses Semester, schade dass man es nicht anders regeln kann mit der Mikrobiologie, denn im 5. Semester fühlte ich mich eher unterfordert
- In der Klausurenphase hatte ich sechs Prüfungen - die letzten vier davon an vier aufeinander folgenden Tagen. Das war unglaublich anstrengend. Hier wünsche ich mir eine bessere Absprache zwischen den Verantwortlichen der einzelnen Fächer (die sich sicher auch positiv auf die Klausurergebnisse auswirken würde).
- Leider hatte ich dieses Semester alle Kurse, die möglich waren, das hat am Ende doch zu sehr hohem Stress geführt!
- Mibi und viele Klausuren im engen Zeitraum
- Mikrobio und Pharma parallel ist recht umfangreich. Es bleibt wenig Zeit für Privates und Ausgleich.
- Mikrobiologie im SS ist eine größere Belastung als im WS, da im SS zwei zusätzliche Fächer hinzukommen (Klin. Chemie und Humangenetik). Außerdem ist Radiologie deutlich aufwendiger als Strahlentherapie und sollte daher nicht mit Mibi in ein Semester fallen.
- Mikrobiologie und Pharmakologie in einem Semester durch die große Stoffmenge der beiden Fächer belastend, 4 Klausuren in einer Woche sind zuviel, man konnte sich nicht gedanklich auf den nächsten Klausurinhalt einstellen, man hätte mehr Zeit zwischen den einzelnen Klausuren gebraucht
- Mikrobiologie, Pharmakologie..... sehr viel Stoff, schwierig zu lernen
- persönlicher Stress
- Pharma, Mibi und der Rest ist zusammen einfach zu viel, gefühlt mehr als das Physikum!
- Schlechte Organisation: Man könnte die Fächer anders legen: Studenten, die im WS Mibi haben, sollten im Sommer KliChe haben. Humangenetik könnte man entweder ins WS legen oder auch teilen. Das WS war total ruhig und im Sommer hetzt man von Termin zu Termin.
- Sehr große Stoffmenge bei Belegung von Pharmakologie und Mikrobiologie zur gleichen Zeit.
- Stoffmenge
- Viel Lernstoff und viel Zeit an der Uni

- zu viel Stoff, zu wenig Zeit
- Zu viel Stoff in einem Semester, schlechte Klausurterminierung.
- Zu viele Fächer ganz eng zusammengepackt.
- Zu viele Fächer! Wieso nicht Mibi, Humangenetik oder KliChe im Wintersemester?
- Zu viele Fächer. Zu große Stoffmenge.
- zu viele Klausuren bzw. zu viel Stoff
- Zu viele klausurrelevante Fächer, Kurstage bis in die letzte Woche des Semesters, unglückliche Terminlegung für die Realübung und OSCE der Notfallmedizin!
- Zu viele Fächer. Klinische Chemie oder Humangenetik könnte man auch ins 5. Semester legen.

Anmerkungen stark überforderter Studierender

- 500 Medikamente in Pharma, 120 Erreger in Mikrobiologie. Dazu noch Klinische Chemie, Pathologie, Humangenetik, Radiologie und U-Kurs. Ich würde dem gerne gerecht werden, aber ich kann es einfach nicht. Selbstverständlich werde ich durch die Klausuren durchkommen, aber ist das das Ziel des Studiums?
- Stoffmenge, Nebenjob, alle Klausuren sind in der letzte Woche
- Zu viele Prüfungen jede Woche. Zu wenig Zeit für Physikums-Vorbereitung aufgrund wöchentlicher Praktika und Pflichtkurse.

4. Studienjahr

Anmerkungen optimal geforderter Studierender

- Am Ende des Semesters, als man innerhalb von zwei Wochen sechs Klausuren zu bewältigen hatte.
- Extrauniversitäres Engagement
- falls das Gefühl der Überforderung aufkam, lag es meist an eigenen Gründen - sei es Krankheit oder Faulheit
- viele Prüfungen zeitgleich

Anmerkungen eher überforderter Studierender

- 3 Teilklausuren in Innere Medizin.
- 7 Klausuren in einem Semester? Man kann sich überhaupt nicht mehr ordentlich auf jedes einzelne Fach vorbereiten. Die Stoffmenge ist viel zu viel. Und wie kann man in die letzte Woche vor den Klausuren noch ein Blockpraktikum legen?? Dieses Semester war einfach nur anstrengend.
- 8 1/2 Wochen Blockpraktika ohne Pause: Da fällt es schwer, Inhalte mal sacken zu lassen. Immerhin hatte ich so Zeit für die Klausuren zu lernen: Insgesamt 9 Klausuren plus Sozialmedizinvorträge plus Gyn-Vortrag plus OSCE-Prüfung Innere, davon 7 Klausuren in den letzten zwei Wochen: Kein Vergleich zum viel zu geruhsamen letzten Sommersemester: Vielleicht etwas besser den Stoff aufteilen?
- 8 Wochen Blockpraktika am Stück und Vorlesung parallel ist echt nicht optimal. Ich gehe immer und gerne zu den Vorlesungen, dieses Semester ging es nicht (zusätzlich auch noch Doktorarbeit), das ist sehr schade und erschwert das Lernen sehr. Damit das anstrengendste aller Semester, einfach weil man das, was man gerne lernen möchte, nicht schafft. Zusätzlich jeden Monat eine Innereklausur, immer während der BPs ... schon sehr anstrengend!
- 8 Wochen Blockpraktikum ohne Pause am Stück lassen keine Zeit für die Innere Klausur im (!) Semester zu lernen oder sich auf die kleineren Blöcke vorzubereiten. Sehr schade.
- An den ständigen Innere-Klausuren, gepaart mit vielen Blockpraktika und diversen anderen Prüfungen/Klausuren schlaucht das ganz schön.
- An zu vielen Blockpraktika und Inneren Klausuren während des Semesters. So dass man nicht wirklich Zeit hatte, sich schon ausreichend früh um die Klausuren am Ende des Semesters zu kümmern. Zusätzliche Belastungen wie z. B. die Doktorarbeit spielten auch eine Rolle.
- Blockpraktika parallel zu Vorlesungen und Prüfungen, viele Prüfungen, z. T. auf engem Raum. Viel Stoff, wenig Schlaf...

- Blockpraktika und Klausuren zur gleichen Zeit
- Blockpraktika, Vorlesungen und die Inneren- Klausuren während des Semesters und dazu noch eine Doktorarbeit - da bleibt nicht viel Zeit für andere Sachen.
- Dass ich Springer bin.
- Die Blockpraktika fordern einen sehr. Man hat kaum Zeit zur Ruhe zu kommen und muss am späten Abend noch überlegen, wie man sich das Lernen einteilt. Da man erst spät zuhause ist, hat man nur sehr wenig Zeit allen Fächern gerecht zu werden. Der Druck, Klausuren bestehen zu wollen/müssen, fördert das Gefühl der Überforderung. Ein weiterer Punkt ist die gleichzeitige Belastung durch einen Nebenjob. Da einige darauf angewiesen sind, alleine für das Studium aufzukommen, stellt sich hier eine weitere Belastung dar.
- Die Tatsache, dass die Klausuren alle auf einmal erfolgen müssen, führt dazu, dass ich den Stoff auf die Schnelle aber nicht für die Ewigkeit lernen kann. Das finde ich sehr schade. Aber es war alles machbar.
- Dieses Semester habe ich leider einen sehr schlechten Stundenplan zugeteilt bekommen. Darunter leidet die Studienqualität extrem. Durch die ungünstig gelegten Blockpraktika hatte ich vor den Klausuren zu wenig Zeit zu lernen und konnte auch kein Wahlfach belegen.
- direkte Abfolge aller BP
- Doktorarbeit und Privates
- Drei Innere Klausuren und starke Auslastung durch Blockpraktika (insbesondere auch Sozialmedizin)
- Eher überfordert nur in Situationen, in denen man parallel zum Blockpraktikum Klausuren schreiben musste. Es wäre schön, wenn man Klausuren aus den Blockpraktikumszeiten herauslassen könnte. So kann man sich mehr auf das Blockpraktikum einlassen, der Lerneffekt ist dort dann höher und man hat nicht permanent die Klausur(en) im Hinterkopf.
- Es lag an den drei inneren Klausuren innerhalb des Semesters, die dafür sorgten, dass das Lernen nie aufhörte.
- Ich hatte 8 Wochen Blockpraktika am Stück. Dazu die Testate und andere Dinge, auf die man sich vorbereiten musste. Dann noch die Spätdienste und dazu noch die Innere Klausuren zwischendurch. In der letzten freien Zeit hieß es dann auf ins Labor zur Doktorarbeit!
- Ich hatte in diesem Semester 5 Blöcke und gerade Innere und Chirurgie sind sehr anstrengend.
- Ich hatte meine drei Blocks hintereinander bis direkt vor den Klausuren und dadurch kaum Zeit zur Vorbereitung.
- Ich hatte nie Zeit wg. Doktorarbeit, Blockpraktika, Prüfungen (Innere, Pädiatrie...). Ich würde trotzdem nichts ändern.
- Ich hatte vier größere Blöcke direkt hintereinander.
- Ich musste sehr viele Kurse belegen.
- Viele Blockpraktika, drei Klausuren der Inneren Medizin in diesem Semester & die Suche nach einer Doktorarbeit.
- Im Semester durchaus auch mal 'nur' optimal gefordert, aber das andauernde Lernen für Innere und dann die sechs Klausuren in zwei Wochen vorzubereiten, war doch ein bisschen zu viel. Es sollte endlich aufhören, dass sich ein Fach so wahnsinnig wichtig nimmt. Zwei Klausuren an einem Tag zu schreiben, ist auch eher unglücklich.
- In diesem Semester hatten viele Studenten 8 Wochen Blockpraktikum. Daraus folgt, dass man sich entweder im Blockpraktikum engagiert hat oder zur Vorlesung gegangen ist und sich auf die vielen Klausuren auch während des Semesters vorbereitet hat. Das ist sehr schade!!! So konnte man vieles nicht mitnehmen und lernen. Wäre es nicht viel besser, ein Semester (z. B. das 7.) nur Vorlesung zu machen und Klausuren zu schreiben und im 8. Semester nur Blockpraktika? Dann kann man sich wirklich auf beide Sachen richtig konzentrieren, man lernt viel mehr und schaut während der Praktika nicht ständig auf die Uhr, dass man nach Hause muss, um zu lernen.
- In meinen Blockpraktika konnte ich die Vorlesungen überwiegend nicht besuchen und musste dann alle danach nacharbeiten. Viele Klausuren schon im Semester und dann besonders am Ende. Dazu kamen noch Doktorarbeit und private Termine.
- Lernumfang mit dem Blockpraktika unter einen Hut zu bekommen, da meine Blockpraktika bis zur Klausurzeit heranragten.
- Man arbeitet seit vielen Semestern immer an 1000 Baustellen gleichzeitig. 6 bis 7 Klausuren, verschiedene Blockpraktika + Doktorarbeit. Es bleibt zu wenig Zeit mal richtig ausführlich für ein Fach zu lernen.
- Mehr als zehn Prüfungen und zusätzlich Blockpraktika.
- Menge an Klausuren, Blöcke, schlechte Termine
- Nebenherlaufende Doktorarbeit, Mitwirken in Uniorchester und Unichor, Planung eines Erasmusaufenthaltes im Ausland, Teilnahme am Hochschulsportangebot
- Nebentätigkeit zur Studiumsfinanzierung

- Paralleles Arbeiten an der Doktorarbeit und viele Klausuren zum Abschluss. War aber ein Ausnahme-Semester.
- persönliche Gründe (Krankheit), konnte daher Kurse nicht besuchen
- schwierige zeitliche Vereinbarkeit von Praktika, Vorlesungen, Job, Doktorarbeit und Freizeit, großes Lernpensum insgesamt
- sehr viel Zeit in der Uni (Blockpraktika), kaum eigene Studienzzeit
- Sehr viele Klausuren in den letzten beiden Wochen. Mehrere Klausuren an einem Tag.
- Stoffmenge unterschätzt
- Straffer Zeitplan...
- teilweise schwierig die Vorlesungen trotz Blockpraktika zu besuchen - sollte in allen 'Blöcken' möglich sein
- Viel Stoff, zahlreiche Lehrveranstaltungen/Blockpraktika/Vorlesungen, Anfertigen einer Doktorarbeit.
- Zu viel Engagement in studentischen Gremien.

Anmerkungen stark überforderter Studierender

- 3 Innere-Klausuren in einem Semester im Abstand von immer ca. einem Monat sind zu viel!!! Der ständige Prüfungsdruck ist da zu belastend. Die letzte Innere-Klausur bitte wieder an den Anfang des Wintersemesters legen!
- Insb. an der Situation dreier Teilklausuren in der Inneren Medizin im Laufe dieses einen Semesters neben überwiegend sehr arbeits-/zeitintensiven Blockpraktika! Eine andere Lösung ist für kommende Generationen sehr anzuraten! Insb. die Argumentation seitens der Inneren Medizin, diese Lösung sei zum Wohl der Studenten, die Auslandsaufenthalte beabsichtigen, ist schlichtweg nicht in Ordnung und eine unnötige Belastung jener, die keine Auslandsaufenthalte planen!
- Wochenlang Blockpraktika und nebenbei die 3 Innere Klausuren, für die ich immer abends nach den Praktika lernen musste. Zusätzlich das Pädiatrietestat und Referate in anderen Blockpraktika.

5. Studienjahr

Anmerkungen eher unterforderter Studierender

- Ausnahme Neurologie. Handwerklich ganz schwache Klausur.
- Dieses Semester habe ich mich zum ersten Mal gar nicht überfordert gefühlt! Eins der angenehmsten Semester. Ein wahres Studentenleben. Auch einmal schön ganz ohne Stress!

Anmerkungen eher überforderter Studierender

- Doktorarbeit!!!! + Studium + PJ-Organisation Ausland
- An der Menge der Kurse, die ich dieses Semester besucht habe und der Menge an Prüfungen (13), die ich machen wollte.
- Das lag daran, dass ich noch zwei Blockpraktika nachholen musste, sonst wäre ich optimal gefordert gewesen.
- Doppelbelastung Kurse und Doktorarbeit, zusätzlich lange krank gewesen
- Dr.-Arbeit
- Es haben sich ein paar Prüfungsaltslasten angesammelt, die es jetzt im letzten Semester vorm PJ abzuarbeiten galt.
- Klausuren lagen alle zu dicht beieinander. Ich hatte an zwei aufeinander folgenden Tagen jeweils 2 Klausuren/Tag, an einem weiteren Tag ebenfalls zwei Klausuren plus Tage mit nur einer Klausur.
- Leider hat man es erneut nicht geschafft Klausuren so zu legen, dass man nicht zwei Klausuren an einem Tag schreiben muss. Ich würde auch ein eine Woche länger dauerndes Semester in Kauf nehmen, wenn dafür die Klausuren angemessen verteilt werden!
- sehr viele Fächer im Semester, weil einige nachzuholen waren
- Während des Semesters war es vollkommen okay bis hin zu leicht unterfordert; aber da ich viele (ich glaube 10 oder 11) Kurse besucht habe aufgrund meines zuvor absolvierten ERASMUS Semesters, war es in der Prüfungszeit nachher sehr stressig. Ich hätte mir gewünscht, in Infektiologie einen anderen mündlichen Prüfungstermin zu bekommen außerhalb der allgemeinen Prüfungszeit.

Anmerkungen stark überforderter Studierender

- an dem ständigen Druck durch die einzelnen Dozenten und Veranstaltungen
- sehr schlechtes Timing der Klausurtermine, teilweise gab es bis zu 3 Prüfungen an einem Tag, sowas geht einfach gar nicht. Hier muss man sich leider ein Beispiel an Kiel nehmen, dort gibt es genau geregelte Klausurenwochen, so dass es keine Kollisionen mit Terminen gibt. Das 8. Semester ist einfach zu voll gepackt, wäre besser man würde einige Blockpraktika schon im 5. und 6. Semester stattfinden lassen, so wie das andere Universitäten auch hinbekommen.